



**Anregung:**

Zünden Sie zu Hause eine Kerze an, bereiten Sie einen Platz vor, an dem Sie gut beten können.

**Lied:**

Taste and See

<https://youtu.be/9RbY-AGJ0g8>

**Besinnung und Kyrie:**

Am Ende dieses besonderen Kirchenjahrs feiern wir Christus als Hirten und König so wie wir dieses Jahr insgesamt überstanden haben: auf Sparflamme. Wie Jesus seine Rolle als Hirt und König sieht, das hören wir im heutigen Evangelium. Ein ‚Society-Dasein‘ heutiger Royals ist nicht seine Sache. Nur beim Charity-Gedanken gibt es eine Verbindung zu heutigem königlichem Selbstverständnis. Caritas ist aber für Jesus kein öffentlichkeitswirksamer Nebenjob, um sein Image aufzupolieren, sondern existentielle Aufgabe für uns.

Herr Jesus Christus, dir liegt ein würdevolles Leben aller Menschen am Herzen.  
Herr erbarme dich unser.

Du begegnest uns in besonderer Weise in den Geringsten.

Christus erbarme dich unser.

Du schätzt den Dienst an unseren Nächsten.

Herr erbarme dich unser.

**Tagesgebet:**

Treuer Gott, du sorgst dich um uns wie ein guter Hirte.

Nimm von uns alle Angst, die uns lähmt.

Lass uns immer mehr zu jener Freude finden,  
die uns niemand nehmen kann.

Und lass unsere Freude ausstrahlen in die gute Werke.

Darum bitten wir durch Christus, unseren König und Herrn.

**LESUNG: Ez 34, 11.12.15-17a.**

*Lesung aus dem Buch Ezéchiel.*

*So spricht GOTT, der Herr: Siehe, ich selbst bin es, ich will nach meinen Schafen fragen und mich um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert an dem Tag, an dem er inmitten seiner Schafe ist, die sich verirrt haben, so werde ich mich um meine Schafe kümmern und ich werde sie retten aus all den Orten, wohin sie sich am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels zerstreut haben.*

*Ich, ich selber werde meine Schafe weiden und ich, ich selber werde sie ruhen lassen – Spruch GOTTES, des Herrn. Die verloren gegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen*

*kräftigen, die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist. Ihr aber, meine Herde – so spricht GOTT, der Herr –, siehe, ich Sorge für Recht zwischen Schaf und Schaf.*

### **Antwortpsalm:**

Der Herr ist mein Hirt (Gotteslob 37,1)

[https://youtu.be/WBjnxAa\\_Pyl](https://youtu.be/WBjnxAa_Pyl)

### **EVANGELIUM: Mt 25, 31-46.**

*Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus. In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen:*

*Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.*

*Dann wird er zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder fremd oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.*

## Predigt von Josef Hansbauer

Liebe Gottesdienstgemeinde,  
am letzten Sonntag des Kirchenjahres hören wir im Evangelium eine Schilderung des Weltgerichts am Ende der Zeiten. Bildlich dargestellt ist diese an zahlreichen Portalen romanischer und gotischer Kirchen, wo sie den Besuchern des Gottesdienstes eindringlich vor Augen steht. An höchst prominenter Stelle findet sich diese Darstellung außerdem an der Altarwand der Sixtinischen Kapelle, dem Ort des Konklaves – keine schlechte Wahl.

Zu gern wird immer wieder betont, dass all diese Darstellungen des Jüngsten Gerichts eines verbindet: sie flößten den Betrachtern, die einst durch das Portal die Kirche betraten, Angst und Ehrfurcht ein. Ohne Zweifel erregte vor allem das aufgerissene Höllenmaul bei dem einen oder anderen Betrachter Angst und Schrecken. Doch unverkennbar liegt in der Mehrzahl dieser Bilder auch eine humorvolle Note: denn es sind in der Regel die Würden- und Amtsträger, die Hoch- und Höhergestellten des kirchlichen Betriebs, die in diesem aufgerissenen Höllenrachen zu verschwinden drohen.

So stellt sich heute die Frage, was die Bildenden Künstler und natürlich die Autoren der biblischen Texte mit diesen Darstellungen bezwecken wollten. Es ist sicher richtig, dass diese Darstellungen Respekt einflößen können, insbesondere wenn auf sie in entsprechender Weise eindringlich hingewiesen wird. Von Höllenpredigern wurden schauerliche Drohszenarien entworfen, um das Kirchenvolk dazu anzutreiben, peinlich genau alle geforderten kirchlichen Pflichten einzuhalten. Mit aufgerissenem Mantel und drohender Fratze wurde auf der Kanzel der Teufel imitiert, was dem einen oder anderen Prediger nicht allzu schwer gefallen zu sein scheint. Vielen Menschen machte das durch die Jahrhunderte mehr oder weniger große Angst, ja stürzte manche Menschen sogar in tiefe existentielle Krisen. Und auch heute noch gibt es Menschen, die für solche Botschaften empfänglich sind.

Waren diese bildlichen und schriftlichen Darstellungen aber wirklich dazu gedacht, Angst und Schrecken zu verbreiten? Schon die erwähnten eingestreuten humorvollen Momente in vielen Gerichtsdarstellungen weisen in eine andere Richtung. Mehr noch eine der Hauptdarstellungen des Themas in der Sixtinischen Kapelle.

Dort ist das Gerichturteil aber überhaupt noch nicht endgültig gesprochen. Der Weltenrichter erscheint soeben erst in den Wolken. Und er hält inne und wägt seine Gedanken ab. Es ist eher ein Hoffnungsbild als eine Schreckensvision. Es gibt dem Betrachter des Bildes die Chance, noch einmal in sich zu gehen und seine Haltung zu überdenken. Genau das passiert auch im Text des heutigen Evangeliums.

Er weist darauf hin, worum es bei diesen Darstellungen geht. Eigentlich wollen diese Darstellungen dazu anregen, so zu leben, dass die Menschen, denen wir begegnen in unserem Handeln Gottes Liebe spüren und erfahren. Das hat ganz

praktische Konsequenzen. Wahre Liebe will sich verschenken, nicht zuletzt an jene, die hungern, dürsten, fremd und obdachlos sind, die nackt sind oder krank oder im Gefängnis. Jenen gilt es, die Liebe Gottes spüren zu lassen, denn in jenen begegne ich Christus konkret, hautnah, spürbar – das ist der Tenor des heutigen Evangeliums.

Gottes- und Nächstenliebe gehören untrennbar zusammen, das eine ist ohne das andere nicht möglich. Wer Gott spürbar begegnen will, der begegnet ihm in dieser Welt in der liebenden Begegnung mit seinen Mitmenschen. Überall dort, wo ich Liebe spüre, spüre ich die Gegenwart Gottes unter uns. So einfach kann Glaube sein ... ich muss es nur tun. Willst du Gott ganz konkret begegnen, dann verschenke deine Liebe an jene, die Liebe am notwendigsten brauchen. Von uns werden also keine übermenschlichen, heldenhaften Taten verlangt – ganz im Gegenteil. Vielmehr geht es darum, uns von der Not unserer Mitmenschen berühren zu lassen und Menschen in ihrer Notlage zu helfen. Diese unsere Liebesmühen, so scheinbar unbedeutend sie auch sein mögen, sind niemals vergeblich. Sie wirken fort, auch gegen allen Augenschein.

In den Geringsten ist Jesus, der König der Könige verborgen. Er erscheint weniger als unerbittlicher Weltenrichter, sondern eher als Guter Hirte. Und als solche wollten die Könige im Alten Orient und zu Jesu Zeiten auch gesehen werden. Die Hirtensorge, das Nachgehen und Nachschauen ist gerade in Gefahrensituationen, wie wir sie im Moment erleben, nötig. Der Gute Hirte wurde so zu einem eindringlichen Bild für unseren Gott.

### **Fürbitten:**

Gott, du hast dein Reich unseren Händen anvertraut. Zu dir kommen wir nun mit unseren Bitten:

Für die Menschen, die sich wenig zutrauen.

Für die Opfer von Terror und Krieg.

Für arbeitslose, überschuldete oder anders überforderte Menschen.

Für alte und kranke Menschen, die sich nutzlos und verloren vorkommen.

Für alle, die sich um die öffentliche Ordnung sorgen und für ein sicheres Miteinander zuständig sind.

Für alle Menschen, die still und bescheiden Gottes Liebe und Güte vermehren.

Du Gott des Lebens, Dein Sohn hat mit dem Einsatz seiner ganzen Person deine Menschenfreundlichkeit in Wort und Tat unter uns gegenwärtig gemacht. Ihm wollen wir nachfolgen mit all unserer Kraft. Darum bitten wir durch Christus unseren Bruder und Herrn. Amen.

### **Lied und Segen:**

Möge die Straße / Ein irischer Segen

<https://youtu.be/-vmUfL2xVoM>